

Hilfe, um im Leben Fuß zu fassen

Seit 26 Jahren unterstützt der Bad Vilbeler Verein Möwe Jonathan Jugendliche und feiert am Freitag Geburtstag

Nicht zufällig heißt der Bad Vilbeler Jugendhilfeverein Möwe Jonathan: Wie der eigensinnige Vogel sollen auch die jungen Leute in zwei betreuten Wohngruppen ihre Selbstständigkeit und Freiheit entdecken. Zum 26. Geburtstag lädt der Verein am Freitag ins Kurhaus. Selbst Tigerpalast-Chef Johnny Klink und seine Rollschuh-Artisten, die Giurintanos, kommen zum Gratulieren.

■ Von Dieter Deul

Bad Vilbel. Für viele Jugendlichen sind die Wohngruppen der „Möwe“ die letzte Chance – und sie nutzen sie. So wie der Jugendliche, der vor vier Jahren als 16-Jähriger vom Jugendamt zur „Möwe“ vermittelt wurde. Die Schule habe er schlecht beendet, berichtet Sozialpädagoge Uwe Parpart, es gab Stress mit den Eltern. Trotz einer Lenschwäche habe er es aber während seines Aufenthaltes in der Wohngruppe geschafft, eine Lehre als Glaser zu machen. Die Mitarbeiter halfen bei der Jobsuche. Mittlerweile hat der junge Mann eine Festanstellung bei einer Zeitarbeitsfirma, wohnt in einer vereinseigenen Wohnung, wo ihm zwei Sozialpädagogen weiterhin bei Bedarf zur Seite stehen.

Ambulante Außenstelle

Zwei, zweieinhalb Jahre lang wohnen Jugendliche im Schnitt bei der „Möwe“ in der Kurt-Moosdorf-Straße, im betreuten Wohnen im Pommernweg und in den Apartments in Mühlheim. In Frankfurt gibt es eine ambulante Außenstelle. Betreut werden vom Verein bis zu 70 Jugendliche im Alter von 15 bis 19 Jahren. Die Lebenswege, die zum Verein führen, sind unterschiedlich. Schulabbrecher, kaputte Elternhäuser, vermehrt aber auch minderjährige Flüchtlinge. Lediglich Drogen seien ein Ausschlussgrund, sagt Parpart, denn die medizinische Betreuung



Besprechung: Das Team vom Verein Möwe Jonathan mit Uwe Parpart, Burkhardt Fiebig, Judith Reichert und Jenny Peters (von links). Foto: Dieter Deul

ung könne nicht geleistet werden. Die Jugendlichen halten sich an die Regeln, maximal zwei Fälle von Abbrechern gebe es pro Jahr, so Parpart.

35 Mitarbeiter hat der Verein, davon fünf in der Verwaltung. Ihr Ziel ist, wie in der Möwe Jonathan-Geschichte von Richard Bach, das „flügge machen für den Alltag“, sagt Vorstand Burkhardt Fiebig. Das hat zunächst einmal mit dem Erlern

en eines geregelten Tagesablaufs zu tun, wie putzen, einkaufen, der Umgang mit Geld, aber auch mit

der Post, die manche gerne erst einmal zur Seite legen würden. Damit es auch wirklich klappt, wird mit

den Jugendlichen zusammen ein Hilfeplan erarbeitet, mit Zielen wie Ausbildung. Noch 1989 hatte der

SERVICE

Artistik, Musik und Erfahrungsberichte

Die „Möwe Jonathan“ feiert am Freitag, 30. August, ab 15.30 Uhr im Kurhaus. Ein Ensemble der Musikschule und Kinder der Stadt-schule treten auf. „Möwe“-Gründer

Ferdinand Klehm erzählt von den Zielen der Jugendhilfeeinrichtung. Jugendliche und Ehemalige aus den Wohngruppen berichten über ihren Alltag. Um 16.50 Uhr treten

die Rollschuhartisten „Giurintanos“ mit „Tigerpalast“-Gründer Johnny Klink auf. Ab 17.15 Uhr klingt die Feier mit Kaffee, Kuchen und Gesprächen aus. *dd*

Verein auch Abenteuerpädagogik im Angebot – auf einem eigenen Segelboot. Das wurde dem Verein aber zu aufwendig, Ende der 90er stieg man aus.

Ganz am Anfang stand auf dem damals noch kargen Hügel des Heilsbergs 1947 die Jugendheimstatt Heilsberg – ein von der US-Armee und dem evangelischen Flüchtlingshilfswerk, sowie der Schweizer Jungen Kirche gegründetes Hilfsprojekt für obdachlose, verwahrloste Jugendliche aus den Ruinen Frankfurts. 1957 entstand aus der Barackenstadt ein Lehrlingsheim, das 1977 von der Diakonie übernommen wurde – wie auch das Heilsberger Altenzentrum, auf dessen heutigem Areal das Heim stand. 1987 wurde aus dem Heim heraus der Verein gegründet. Noch bis 2002 gab es Heim-Gruppen.

Komplexe Aufgaben

Die Aufgaben der Helfer werden immer komplexer, es gilt, die Mentalität verschiedener Kulturkreise zu berücksichtigen beim Zusammenstellen der Gruppen und auch beim Kochen. Auch die Vereinsamung, die Einzelgänger-Mentalität vieler Klienten bereitet Arbeit. Denn das Ziel ist, sie in die Gesellschaft zurückzuholen. Manchmal aber wird auch delegiert. Ein Karbener Mädchen mit Essstörung sei an den Marburger St. Elisabethen-Verein weitervermittelt worden, sagt Burkhardt.

Bei dem Fest am Freitag aber soll es nicht nur um Probleme gehen. Man wolle sich stärker an die Öffentlichkeit wenden, erläuterte Projektleiterin Anette Vrijlandhoven. Und um Unterstützung bitten, ergänzt Fiebig. Die Gelder von den Jugendämtern seien „sehr spitz gerechnet“, sagt Fiebig. Für zusätzliche Angebote, wie Ausflüge reiche es nicht. Doch selbst ein Möbelhaus ist inzwischen unter den Förderern vertreten, was mitunter einen praktischen Nutzen hat.